

Vereinsnachrichten

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1974)**

Heft 86

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

glanzvolle Geist der Renaissance kommt aber besonders in den Werken der Goldschmiedkunst zum Ausdruck, in Juwelen mit mythologischen Motiven und Tierdarstellungen sowie mit religiösen Darstellungen aus dem Leben Christi und der Heiligen.

Kunstwerke aus dem 18. Jahrhundert, die dem etwas exotischen Geschmack dieser Epoche entsprechen, umfassen eine zierliche Figur mit beweglichem Kopf und Händen, die in eine mit einem Tänzer und vier Musikanten geschmückte Pyramide eingeschlossen ist (von J. M. Dinglinger), eine Tischschnupftabakdose aus Perlmutter mit den Initialen von Louis XV sowie eine portugiesische, edelsteinbesetzte Goldkrone, die aus dem Jahre 1726 datiert und von König José im Jahre 1781 der Kirche von Azeitao zu Ehren der Madonna of Nossa Senhora de Cabo geschenkt wurde.

Unter den goldenen Schnupftabakdosen des 18. Jahrhunderts, die man hier bewundern kann, figurieren eine überreich ausgestattete, mit strahlenden Diamanten verzierte Achat-Dose aus dem Besitz Friedrichs des Grossen eine «boîte-à-portraits» mit Miniaturen des französischen Königshauses, eine andere mit Diamanten und dem Bild von Louis XV und eine Malachit-Dose aus der Sammlung von Lord Hastings, ein Geschenk von Georg III.

In der Ausstellung sind auch Werke des berühmten russischen Goldschmieds Carl Fabergé vertreten. Von ihm stammen die Formen eines liegenden Hasen und eines knurrenden Wildschweines aus Obsidian und Aventurin.

Die Antique Porcelain Company AG hat in Zürich eine Schatzkammer eröffnet, wie man sie sonst nur in grossen Museen zu sehen erwartet.

Académie Internationale de la Céramique

Nach zehnjährigem Präsidium ist unser Ehrenmitglied Dr. E. Pelichet, Nyon, von der Leitung der Académie Internationale de la Céramique zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist Dr. Rudolf Schnyder gewählt worden. E. Pelichet wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Ziel der Académie ist es, Kontakte zwischen den heute schaffenden Keramikern herzustellen und das Verständnis für die Kunst der Keramik zu mehren.

1975 International Clay Conference

«The 1975 International Clay Conference will be held in Mexico City, Mexico, on July 16—23, 1975, sponsored by the Instituto de Geología, Universidad Nacional Autónoma de México, and the Association Internationale pour l'Etude des Argiles. Sessions are included on geology and diagenesis, crystal chemistry, geochemistry, colloidal properties, surface chemistry, analytical, and interaction between clays and pollutants. Also considered are symposia on kaolin, zeolites, clays and soils mechanics and clays and agricultural soils, as well as pertinent field trips. For information please contact Dr. L. de Pablo, General Secretary, Instituto de Geología, Aptdo. 70296, Mexico 20», D. F.

Wer sammelt Ofenkacheln?

Unser Mitglied Dr. Th. Keller, Schinznach Dorf, sucht Kontakte mit Sammlern von Ofenkeramik.

Vereinsnachrichten

27. ordentliche Jahresversammlung in Zürich 26.-27. Mai 1973

Gegen 100 Mitglieder hatten dem Ruf Folge geleistet und versammelten sich am sonnig-heiteren Nachmittag des 26. Mai im Garten des C. F. Meyer-Hauses in Kilchberg, einem der schönsten Aussichtspunkte dieser Zürichseegemeinde. Mit Bedacht war dieser Punkt ausgewählt worden, hatte doch die Zürcher Porzellanmanufaktur in Kilchberg ihren Standort, und das ortsgeschichtliche Museum, eingerichtet im Dichterhaus «auf Brunnen», be-

herbergt unter anderem eine ganze Anzahl Porzellanprodukte aus dem 18. Jahrhundert wie auch Beispiele der nachfolgenden Fayenceproduktion im 19. Jahrhundert. Zugleich ergab sich die Gelegenheit, unseren Präsidenten zu seinem 10jährigen Amtsjubiläum in seinem Heimat- und Wohnort festlich zu empfangen.

Im Namen des Gemeinderates begrüßte der Gemeindepräsident Herr Dr. Bruno Herzer die Keramikfreunde im Dichterhaus und wies in seinen Ausführungen auf die Verbindung von Kilchberg mit der 1766 gegründeten Manufaktur Kassel hin. Der Buntmaler Johann Conrad Maurer

aus Adliswil, der Pfarrei Kilchberg unterstellt, fand 1767 dort Anstellung. Solches ist nachzulesen in Siegfried Ducrets Buch «Die landgräfliche Porzellanmanufaktur in Kassel». Der Gemeinderat nahm die Gelegenheit wahr, Herrn Dr. R. Felber «in Anerkennung seiner grossen Verdienste im Kunstbereich der Keramik und aus Dankbarkeit für seinen allzeit dienstbereiten Einsatz als Mitglied der Kommission für die ortsgeschichtliche Sammlung der Gemeinde Kilchberg» dieses Sachbuch zu überreichen. Nach der Besichtigung des kleinen Museums offerierte der Gemeinderat einen Aperó im Garten, und ein festliches Nachtessen vereinigte die ganze Gesellschaft abends im Zunfthaus zum Rüden in Zürich.

Der Sonntagvormittag stand im Zeichen der jüngsten Forschungsarbeit unseres Mitgliedes PD Dr. Rudolf Schnyder. Er orientierte über seine Ausstellung «Fayencen 1740—1760 im Gebiete der Schweiz», die das Landesmuseum im Zunfthaus zur Meisen präsentierte. Anlass zu dieser Arbeit war eine «Sammlung Lenzburg», die als Depositum an das Landesmuseum gekommen war. Die Aufarbeitung bestärkte Konservator Dr. Schnyder in seiner Ansicht, dass das vielgestaltige Fayencematerial grösstenteils Importgut aus der Zeit vor 1760 darstellt. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts, als König Ludwig XIV. in Frankreich die Geschirre aus Edelmetall einzog, um seine Kriege zu finanzieren, begann der Aufstieg der Fayence als begehrtes Tafelgeschirr in den vornehmen Haushaltungen. Ausläufer dieser neuen Mode erreichten schon früh im 18. Jahrhundert die Schweiz und sind hauptsächlich für die Westschweiz, Bern und Basel zu belegen. In Zürich erscheinen die ersten Zeitungsinserate, die Fayenceservice anbieten, erstmals 1745 für Produkte der Manufaktur Künersberg, ab 1751 werden «Vaiselles de Fayence» angeboten nebst einer Neuheit von englischem Teegeschirr.

Nach den in der Schweiz erhaltenen Beständen, ihrem Formenschatz und Dekorationsstil, darf man auf drei hauptsächliche Lieferanten für die Zeit von 1740—1760 schliessen. Künersberg und Strassburg sind namentlich gesichert. Als dritten Grosslieferanten bietet sich nach Dr. Schnyder die Manufaktur Lunéville (seit 1723) an, die neben Strassburg in der Zeit vor 1750 im elsässisch-lothringischen Raum führend aktiv war und aus handelspolitischen Gründen auf einen Markt ausserhalb von Frankreich angewiesen war. Daneben gab es Handelsverbindungen bis nach Paris, nach Süddeutschland und Italien. Die in der Ausstellung gezeigten Stücke setzen sich in den Formen wie in der Dekoration eindeutig von den wenigen gesicherten Stücken aus der kleinen und nur kurze Zeit arbeitenden Produktionsstätte in Lenzburg ab und müssen nach diesen Kriterien Frankreich zugeordnet werden. Die bis anhin allgemein «Lenzburg» genannten Fayen-

cen werden in Zukunft sehr kritisch betrachtet werden müssen.

Die Ausführungen Dr. Schnyers fanden die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Anwesenden, gaben reichen Diskussionsstoff für Sachverständige und Sammler und haben sicher als Grundlage für weitere Forschungen zu gelten.

Nach diesem «keramischen Ereignis» versammelte man sich zum Mittagessen im Zunfthaus zur Schmiden mit anschliessender Generalversammlung. Vorgängig des ersten Traktandums begrüsst der Präsident die Mitglieder folgendermassen:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Keramikfreunde, Sie werden mir verzeihen, wenn ich heute recht nachdenklich vor Ihnen stehe. Vor meinem inneren Auge rollen die zehn vergangenen Jahre ab mit all ihren wechselvollen Geschehnissen und Erlebnissen innerhalb unseres Vereins, untrennbar auch verknüpft mit einem Abschnitt meines eigenen Lebens. Ich stehe an einer Stelle, wo man nicht mehr nur zukunftsgläubig oder auch kämpferisch das Kommende mit Ungeduld erwartet; das ist das Vorrecht einer Jugend, die gewillt ist, das Leben mutig in die eigenen Hände zu nehmen. Ich fühle mich aber auch noch weit entfernt von dem Punkt, wo ein Mann resigniert auf vergangene, glücklich — aktive Jahre zurückblickt, einer wirren Gegenwart skeptisch gegenübersteht und in einer verdüsterten Zukunft für seine Ideale kaum Ueberlebenschancen sieht. Ich stehe genau da, wo sich gebieterisch die Frage aufdrängt, ob der bis heute begangene Weg richtig, d. h. also mit allen Kräften weiter zu verfolgen ist, oder ob eine völlig neue Konzeption erarbeitet, neue Wege gesucht werden müssen, um mich einer idealen Zielsetzung weiter zu nähern, um der Erfüllung meiner Aufgaben besser gerecht zu werden.

So ergibt sich heute die Frage, ob ein Verein wie der unsere überhaupt noch zeitgemäss ist, ob wir selbst nicht alle reichlich antiquiert dastehen mit unseren Antiquitäten. Unsere Zivilisation hat in den letzten 25 Jahren auf allen Gebieten, wie den Naturwissenschaften, der Medizin, der Technik, eine so rasante Entwicklung durchgemacht, dass wir den heutigen Trend, sich unter allen Umständen mit Dingen unserer Altvorderen zu umgeben, nur erklären können als Rebound-Phänomen im Sinne einer zwangsläufigen Umkehrung. Wir klammern uns wieder bewusst an die Vergangenheit an, weil uns schon die Gegenwart, mehr noch die Zukunft, unheimlich geworden ist. Ich glaube, wir alle haben einen bedingungslos positiven Zukunftsglauben längst begraben, wir stehen heute im luftleeren Raum, vor uns die Ungewissheit, ob der Mensch fähig sein wird zu überleben. Was also soll da ein *Verein*?

Erstens möchte ich eine solche Institution als erstklassige Kommunikationsmöglichkeit bezeichnen. Wenn

man befürchten muss, allein und machtlos auf verlorenem Posten in der Zeitentwicklung zu stehen, so bieten sich hier Gelegenheiten, Kontakt zu bekommen mit Gleichgesinnten. Berührungspunkte sind da, man muss sie nur nutzen. Es folgt daraus, dass ein Verein nicht nur leben kann aus der Führung durch einen Präsidenten und seinen Vorstand, sondern dass er erst lebendig wird durch die tätige Mitwirkung aller Mitglieder. So kann aus dem Nebeneinander ein Miteinander werden, aus dem Dabeistehen ein Beistehen.

Wir bezeichnen uns als Liebhaber, Sammler und Forscher auf dem Gebiet der Keramik und haben damit eine Aufgabe übernommen. Damit Sie mich recht verstehen, eine Sammlung als «Flucht in Sachwerte», als reine Ansammlung von Pretiosen wird für des Menschen Geist steril bleiben. Was wir suchen ist die Ausstrahlung, die einem Kunstwerk eigen ist, die Anregung zur Auseinandersetzung mit den mannigfaltigen Erscheinungsformen aller Kulturkreise der Menschheit. Wir sollen erfahren, dass Geist immer Mittel und Wege gefunden hat, sich im Kunstwerk zu materialisieren. Die Entstehung eines Kunstwerkes jeder Art ist ein magischer Akt, eine Beschwörung des Vollkommenen in der Unvollkommenheit dieser Welt. Jacob Burckhardt hat einmal gefragt angesichts der Schönheiten der griechischen Kunst: «Was haben diese Menschen alles in sich an Dunkelm überwinden müssen, um eine solch helle Schönheit nötig zu haben? Wie blutig, wie zerrissen muss es in ihren Seelen gewesen sein, damit sie als Heilmittel diese Vollendung in der Schönheit erfinden mussten?» Ein Kunstwerk ist also sowohl Ausdruck einer geschichtlichen Situation als auch Symbol typisch menschlicher Erfahrungsweise. So verstanden kann die Beschäftigung mit Kunst uns heutige Menschen weiterführen zu neuer Erkenntnis unserer selbst, aber auch zu eigenem produktiven Handeln, an dessen Anfang immer die Auseinandersetzung mit dem Gegebenen steht. Ohne Bewusstsein der Tradition gibt es wohl kaum eine Möglichkeit zu wirklicher Menschenbildung; ohne Kenntnis des ganzen Formenschatzes des menschlichen Ausdrucksvermögens können wir nicht zu neuen kulturellen Aussagen vordringen, haben wir keine Brücken zu konstruktiver Zukunftsgestaltung.

Wir suchen in unserem Kreise das Verständnis dieser Dinge weiter zu fördern. Deshalb werden wir weiter unsere Studienreisen planen, Vorträge veranstalten und nicht zuletzt das persönliche Gespräch schätzen. Das Weitergeben kultureller Tradition an die jüngere Generation, die Pflege eines tieferen Kunstverständnisses an Hand der Keramik — so heisst schon in den Statuten die Zielsetzung unseres Vereins — bleibt eine vordringliche Aufgabe. Ich hoffe, ihr mit meiner Arbeit weiterhin dienen zu können. Zur Bewältigung aller Probleme, die auf uns zukommen, brauchen

wir nicht nur eine stets raffiniertere Technik, ebenso not tut die Besinnung auf die Ursprünge der menschlichen Natur, auf die Macht des menschlichen Geistes, den wir im einmal erschaffenen Kunstwerk manifestiert erkennen und das Wissen, dass auch der Mensch des 20. Jahrhunderts ein Herz und eine Seele hat.

1. Jahresbericht des Präsidenten

Das Berichtsjahr begann mit der 26. ordentlichen Versammlungsversammlung in Basel am 27./28. Mai 1972. Nach einem Besuch des Schweiz. Pharmacie-historischen Museums mit seinen vielen Raritäten und der reichen Sammlung an Apothekergefässen traf man sich im Schützenhaus zu Jahresversammlung und Mittagessen. Die Versammlung billigte einen Antrag unseres Sekretärs Herrn Dr. Huber, wonach unsere Statuten in Artikel 1 dahin ergänzt werden, dass unser Verein seinen offiziellen Sitz «am Wohnort des jeweiligen Präsidenten» hat. Das wurde notwendig, um in den Genuss der Steuerbefreiung für das uns zugefallene Legat von Frau L. Fretz zu kommen. Sodann legte Herr Rueber ein 10-Punkte-Programm vor, das die Organisation von Keramikertreffen zwischen unseren offiziellen Versammlungen zum Thema hatte. Die ersten Früchte dieser Bemühungen durften wir inzwischen schon geniessen (ich komme noch darauf zurück). Im Nachmittag folgte die Carfahrt nach Colmar im nahen Elsass mit festlichem Bankett am Abend und der Besichtigung des Museums Unterlinden am Sonntag.

Am 12. Juni hatten wir Gelegenheit, gemeinsam die «Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft der Schweiz. Keramiker» im Schloss Schadau in Thun zu besichtigen. Dr. Schnyder, als Mitglied der Ausstellungs-Jury, verstand es bestens, uns die Qualitäten dieser neuen Arbeiten nahezubringen. Am Nachmittag führte er uns im Schloss Thun auch durch die Heimberg-Sammlung, und zum Schluss waren wir bei unserem Mitglied Frau Dr. Rubin zu Gast.

Im Herbst, vom 8. bis 11. September, fand unsere Reise nach Saarbrücken—Frankenthal—Speyer—Mannheim statt. Sie brachte den Teilnehmern eine Fülle von Studienmaterial, hauptsächlich aus der Manufaktur Frankenthal. Aber auch Pfalz-Zweibrücken und Nassau-Zweibrücken war im Saarland-Museum gut vertreten, und das Reiss-Museum in Mannheim begeisterte durch seinen Reichtum an schönen Fayencen und Porzellanen. Im ganzen eine Reise, an die wir uns gerne erinnern.

Am 28. Januar 1973 fand sodann der offizielle Auftakt zu unserer Aktion «Nähere Kontakte» in Zürich statt. Im Hotel «Zürich» breitete unser Mitglied Herr J. R. Rueber unter dem Titel «6000 Jahre Keramik» sein reiches Wissen vor uns aus und referierte sowohl über die verschiedenen technischen Voraussetzungen zur Keramik-

und Porzellanherstellung, wie auch über die Geschichte der Keramikvorkommen seit Beginn unserer Geschichte. Es war eine faszinierende Uebersicht über die ganze Entwicklung dieses Kunstzweiges und wird — so hoffen wir — auch Anstoss zu weiteren Detailbetrachtungen sein. Die Region Basel bereicherte ihr Programm durch eine Führung durch die Ausstellung «Töpferei in Soufflenheim» im Schweiz. Völkerkundemuseum Basel am 16. November 1972 sowie mit einer Führung im Kirschgartenmuseum in Basel zum Studium der Fayenceöfen.

Am 28. Oktober fand eine Vorstandssitzung in Basel statt.

Es erschien das Mitteilungsblatt Nr. 84 als schöne Doppelseite. Dazu kam als Neujahrgabe das reich bebilderte Büchlein «Alte Zürcher Gebäckmodel», sinnigerweise begleitet von einem echten Züri-Tirggel.

Der Mitgliederbestand per Ende 1972 betrug 570. Davon waren 33 Neueintritte, 20 Austritte, 3 Streichungen. 3 Mitglieder haben wir durch Tod verloren.

Insgesamt Zunahme: 10. Seit Anfang dieses Jahres konnten wir übrigens schon wieder 23 Anmeldungen buchen.

Zum Abschluss möchte ich meinem Vorstand für die geleistete Arbeit meinen herzlichen Dank aussprechen, und ich hoffe, dass ich auch weiterhin auf seine Unterstützung bei all unseren gemeinsamen Unternehmungen rechnen darf.

2. Kassabericht und Revisorenbericht

Unsere Kassierin Frau E. Leber präsentiert den Rechnungsabschluss per 31. Dezember 1972 wie folgt:

Einnahmen:	
Mitgliederbeiträge	Fr. 33 979.53
Eintrittsgebühren	Fr. 656.80
Freiwillige Beiträge	Fr. 11 419.—
(inkl. Legat Frau Fretz Fr. 10 000.—)	
Verkauf von Mitteilungsblättern	Fr. 1 991.05
Reisekonto Eingänge	Fr. 32 320.55
Zins Einlageheft	Fr. 1 540.—
Zins Anlageheft	Fr. 411.90
	<hr/>
	Fr. 82 318.83
Ausgaben:	
Kosten der Mitteilungsblätter	Fr. 14 581.45
Porti, Gebühren, Drucksachen	Fr. 1 877.05
Reisekonto Auszahlungen	Fr. 32 380.—
Repräsentation und Diverses	Fr. 861.70
	<hr/>
	Fr. 49 700.20
Vermögenszunahme	Fr. 32 618.63
	<hr/>
	Fr. 82 318.83

Vermögensnachweis per 31. Dezember 1972

Sparkassenbuch Nr. 1.037490.6	
inkl. Zins	Fr. 49 378.60
Anlageheft Nr. 1.8005730 inkl. Zins	Fr. 20 411.70
Postcheckkonto 40 - 16 438	Fr. 642.64
	<hr/>
	Fr. 70 433.14
Vermögen am 31. Dezember 1971	Fr. 37 754.51
Vermögen am 31. Dezember 1972	Fr. 70 433.14
	<hr/>
Vermögenszunahme 1972	Fr. 32 618.63

Der Kassierin wird ihre Arbeit, die sie mit stets gleichbleibender Treue zum Verein und mit grosser Umsicht besorgt, herzlich verdankt.

Der Revisorenbericht wird in Vertretung der beiden abwesenden Rechnungsrevisoren von Herrn Lüthy verlesen und bestätigt die Richtigkeit des vorgelegten Abschlusses.

3. Déchargeerteilung an den Vorstand

Im Namen aller Anwesenden erteilt Herr Hochstrasser unter Verdankung der geleisteten Dienste dem ganzen Vorstand Décharge.

4. Nächste Tagung

a) Herbstfahrt nach Berlin und Dresden.

Die geplante Reise, deren Vorbereitungen schon recht weit gediehen sind, verspricht ein ausserordentliches Ereignis zu werden. Organisatorische Gründe — Abfertigung an der Zonengrenze sowie die Möglichkeit, die gebotenen Besichtigungen zu wirklichem Schauen und Aufnehmen zu benützen und nicht als Touristenmasse durchgeschleust zu werden, lassen es als geraten erscheinen, die Teilnehmerzahl auf ca. 45 Personen (das Fassungsvermögen eines Autocars) zu beschränken. Der persönliche Gewinn, den der Teilnehmer aus dieser Regelung zieht, wird beträchtlich zum Kunstgenuss beitragen. Je nach der Zahl der Anmeldungen wird deshalb die angesagte Reise doppelt oder dreifach durchgeführt werden, so dass niemand aufs Mitkommen verzichten muss.

Als sehr betrüblich muss die Einschränkung der DDR zur Kenntnis genommen werden, dass keine westdeutschen Bürger zur Teilnahme zugelassen werden. Wir haben alles versucht, um unsere deutschen Mitglieder nicht zu benachteiligen, leider ohne Erfolg.

b) Die nächste Generalversammlung soll im Mai 1974 in Genf stattfinden.

5. Anträge

Es liegen keine Anträge vor.

6. Varia

Als Ersatz für unser ausscheidendes Mitglied Frau M. Junod, die als Rechnungsrevisorin fungiert hat, konnte Herr Dr. H. Hagenbach, Basel, für dieses Amt gewonnen werden.

Er wird von der Versammlung einstimmig gewählt.

Unser Vorstandsmitglied Herr M. Segal unternahm es sodann, dem Präsidenten zu seiner 10jährigen Amtszeit zu gratulieren. Seit er 1963 in Nyon gewählt wurde, hat sich der Verein weiterhin bestens entwickelt, die Vorstandarbeit stand stets im Zeichen der aktiven Tätigkeit des Vorsitzenden und der freundschaftlichen Verbundenheit mit den Mitarbeitern. Der Vorstand freut sich deshalb, seinem Präsidenten als Gabe der Anerkennung ein Präsent zu überreichen. Der Zürcher Fayenceteller soll als Sammlungsstück die Erinnerung an diesen Tag bewahren.

Herr Dr. R. Felber verdankte dieses schöne Geschenk und gab der Hoffnung Ausdruck, dass sich seine Anstrengungen auch in der Zukunft zu Nutz und Frommen des Vereins auswirken möchten. Mit diesen Worten erklärte der Präsident die Versammlung als geschlossen.

Der Nachmittag brachte als Abschluss eine Besichtigung des Museums Rietberg, wo uns Herr Dr. Brinker die chinesischen Keramiken vom späten Neolithikum bis zum Ende der Sung-Zeit in ihrer Eigenart nahebrachte. Es war zugleich eine Demonstration dessen, wie weitgespannt der Interessenbereich eines «Keramikfreundes» sein kann, der die künstlerische Aussage der menschlichen Kultur seit den Anfängen bis ins europäische 18. Jahrhundert und weiter bis zu den heutigen Kunsterzeugnissen zu betrachten und zu schätzen weiss.

FFD

Herbstreise 1973 nach Berlin — Dresden — Meissen

Die angezeigte Reise fand ein sehr grosses Echo, brachte sie doch eine Möglichkeit, das alte, grossartige Kunstzentrum Dresden und Umgebung in unseren Erfahrungsbereich einzubeziehen. Aus technischen Gründen — d. h. um den Mitgliedern ein Maximum an Kunstgenuss bieten zu können — schien es geboten, die Teilnehmerzahl auf die Kapazität eines einzelnen Busses zu beschränken. Das bot Gewähr, dass homogene Gruppen gebildet werden konnten, welchen wir übersichtliche Führungen an allen Kernpunkten der Reise garantieren konnten. So wurde die Zahl der ca. 120 Anmeldungen aufgeteilt und die ganze Reise dreimal durchgeführt, und zwar vom 20. bis 25. September, vom 27. September bis 2. Oktober und vom 25. bis 30. Oktober, jedesmal von unserem Präsidenten begleitet, der in Arbeitsgemeinschaft mit dem Reisebüro Danzas sein möglichstes tat, um den Ablauf so genussreich als möglich zu gestalten.

Es folgt der Bericht zweier Teilnehmer der zweiten Gruppe, der über die verschiedenen Stationen dieser Reise referiert. Persönliche Reflexionen wurden bewusst ausser Betracht gelassen, da jeder Teilnehmer wohl diese Tage auf seine Weise empfunden und interpretiert hat und wir uns hier auf die Hinweise auf die gebotenen ausserordentlichen Kunsterlebnisse beschränken:

Reisebericht

1. Tag: Tropfenweise treffen wir uns aus allen Gegenden der Schweiz auf dem Flughafen Kloten. Nach ruhigem Flug mit Flugzeugwechsel in Stuttgart landen wir wohlbehalten in Berlin-Tempelhof. Bald bringt uns der Bus ins Hotel Schweizerhof, wo uns auf dem Zimmer ein Früchtegruss der Danzas empfängt. Nach dem Mittagessen steht der Besuch im Schloss Charlottenburg auf dem Programm. Im Lustschlösschen Belvedere im herrlichen Park am Ufer der Spree bewundern wir unter kundiger Führung von Herrn Dr. Baer die Ausstellung «Berliner Porzellan vom Rokoko zum Biedermeier». Herrliche Blumendekors mit viel Gold gibt es da, auch die figürliche Plastik ist reichlich vertreten.

Die anschliessende Besichtigung des Schlosses Charlottenburg steht im Zeichen einer Sonderausstellung «China und Europa». Sie beschäftigt sich einerseits mit dem Interesse, das die europäische Welt diesem, Ende des 16. Jahrhunderts hauptsächlich durch die Jesuitenmission erschlossenen, fernen und höchst faszinierenden Kulturkreis entgegenbrachte und andererseits mit den tiefgreifenden Auswirkungen für die höfische Kultur des 18. Jahrhunderts. Diese äusserten sich sowohl in Importen von fernöstlichen Erzeugnissen als auch in der schöpferischen Reaktion auf das Fremde in Nachahmung und freier künstlerischer Verarbeitung. So sehen wir zum Beispiel im Sektor Keramik chinesische oder japanische Porzellane den europäischen Nachahmungen und Abwandlungen gegenübergestellt. Einen vollends fantastischen Eindruck hinterlässt das Porzellankabinett Friedrichs I., bis unter die Decke mit ostasiatischen Stücken vollgestopft.

Abends wartet ein besonderer Leckerbissen auf die Freunde des Jugendstils: der Besuch der Privatsammlung von Herrn Karl-Heinz Bröhan in Dahlem. Untergebracht in einer Jugendstilvilla sind die Bilder der Berliner Sezessionisten zu bewundern, so vor allem jene von Hagemeyer: saftige Wald- und Landschaftsbilder, Strand- und Wellenbilder von eindrucklicher Kraft. Werke von Jaeckel und Hans Baluschek fügen sich an, und Namen von Generationsgenossen wie Leistikow, Heckendorf und Lesser Ury runden das Bild ab. Mit der Sezession gelangte Berlin in den Jahren nach 1893 mehr und mehr in den Mittelpunkt des europäischen künstlerischen Lebens. Angegliedert

an diese Schau ist Kunstgewerbe der Jahrhundertwende, in der Hauptsache Silber, Zinn, Glas aus böhmischen Manufakturen, Keramik und Porzellan aus den wichtigsten Werkstätten des Jugendstils (Sèvres, Kopenhagen, Rörstrand und Nymphenburg).

2. Tag: Bereits um 9.00 Uhr sind wir am Ausländerübergang zur DDR an der Friedrichstrasse, Checkpoint Charly. Nach einer beklemmenden einstündigen Wartezeit reisen wir ohne Schwierigkeiten in die DDR ein. Das fröhliche und liebenswürdige Fräulein Christel, das uns während der folgenden vier Tage in der DDR betreut, begleitet uns vorerst auf der Stadtrundfahrt. Es wird erzählt, bis 1970 seien die bedeutendsten Bauwerke wieder aufgebaut worden. Aber immer noch prägen zahlreiche Ruinen das Bild. Mit Interesse vernehmen wir Aezte, dass auch die Charité wieder aufgebaut wurde. Auch die Denkmäler berühmter Aezte und Naturwissenschaftler finden sich in dieser Gegend, so Virchow, der Zellulärpathologe und Paläontologe, ferner Graefe, der Augenarzt, und Robert Koch, der Entdecker des Tbc-Bazillus. Unversehrt den Krieg überstanden hat am Schweizerhaus auch die Statue des Wilhelm Tell mit Walter, der den durchbohrten Apfel in der Hand hält.

Die Stadtrundfahrt endet schliesslich vor dem Pergamon-Museum. Ein Rundgang durch die Sammlung lässt einen still und bescheiden werden. Jahrtausendealte menschliche Kultur wird sichtbar in den sumerischen Keilschrifttafeln, im Bild assyrischer geflügelter Löwen, im gewaltigen Ischtartor mit den gebrannten Kacheln, in der imposanten Prozessionsstrasse von Babylon. Mächtig imponiert das Hauptstück, der Pergamon-Altar mit grossem und kleinem Fries.

Nach dem Mittagessen im Ermeler Haus, einem alten Patrizierbau, fahren wir über die Autobahn nach Dresden, vorbei an Föhren- und Birkenwäldern und über riesige Ebenen. Auf den abgeernteten Feldern sieht man immer wieder mächtige Haufen von Maisstroh und grosse Kartoffelmiten. Traktoren durchfurchen in grossen Staubwolken das Land. Nach drei Stunden Fahrt treffen wir in Dresden ein und beziehen unser Quartier im Hotel Newa. An der neuangelegten, grosszügigen Prager-Strasse — nur für Fussgänger — ist es mit seinen 13 Stockwerken der imposante Bau. Nachtessen im Hotel und ein erster orientierender Gang durch die nahen Strassen beschliessen diesen langen Tag. Als Schlaftrunk wählt ein Grüpplein von Mitreisenden Orangensaft mit Wodka; bei dieser Mischung sind wir auch an den anderen Abenden mit Grosserfolg geblieben.

3. Tag: Als erstes führt uns eine Stadtrundfahrt an den beklagenswerten Ruinen der alten Residenzstadt, aber auch an den vorbildgetreu renovierten Prachtbauten des Zwingers und der Schlosskirche vorüber, dann durch das Universi-

tätsviertel und die modernen Wohnviertel. Dann heisst das nächste Ziel Meissen. Hier sollen wir die Manufaktur besichtigen. Doch weil es Samstag ist, haben ganze Belegschaften den Weg ebenfalls hieher genommen; daher auch das Riesengedränge innerhalb der Manufaktur. Mit Hilfe von Tonbändern werden wir durch die einzelnen Produktionsabteilungen geschleust. Stufenweise wird uns die Entstehung einfacher und komplizierter Werkstücke vorgeführt, ebenso der Unterschied der Unter- und Ueberglasur-decors erklärt. Leider gibt es keine Gelegenheit zu einem Gespräch mit den Künstlern selbst. Die reichhaltige Schau-sammlung hingegen enthält von Böttgers Erstbränden bis zu modernen Formen und Märchendekors alles in beinahe verwirrender Fülle. Anschliessend steigen wir zur Albrechtsburg hinauf, wo die erste Manufaktur beheimatet war. Heute ist davon eigentlich nichts mehr zu sehen. Bemerkenswert ist eine kleine städtische Kunstsammlung, die hier untergebracht ist und — vorzüglich ausgestellt — eine Reihe mittelalterlicher Plastiken zeigt.

Weiter fahren wir zum nächsten Tagesziel, zum Jagd-schloss Moritzburg, halbwegs auf dem Rückweg nach Dresden. Erbaut in den Jahren 1542—46 vom Kurfürsten Moritz von Sachsen, in den folgenden Jahrhunderten verschiedentlich umgebaut, durch Friedrich August I. zwischen 1723 und 1736 völlig neu gestaltet. Wir halten auf dem Parkplatz vor dem grossen Hengstendepot, das noch heute in Betrieb ist. Vom Dache der Stallungen grüsst das Clown-gesicht des Hofnarren Fröhlich. Vorbei an einem Post- und Kilometerstein des alten Fritz gelangen wir zum Barock-schloss. Herrlich liegt es inmitten zweier grosser Teiche, umgeben von grossen Wäldern. Zu bewundern sind hier neben höfischen Prunkmöbeln besonders die wandhohen Ledertapeten im Monströsensaal, eine ganze Anzahl Gemälde von Lukas Cranach d. J. in der Kapelle und natürlich das Meissner Porzellanquartier im Jägertum mit Böttger-Steinzeug, Meissner Porzellan des 18. und 19. Jahrhunderts und vielen Porzellan-Plastiken von Kändler. Im Bacturm sehen wir ostasiatische Porzellane aus dem 17. und 18. Jahrhundert, darunter eine ganze Reihe der sogenannten grossen Dragonervasen. Vergessen wir auch nicht, die ausserordentliche Trophäensammlung im Speisesaal zu erwähnen. Als Wandschmuck dienen hier 65 riesige Hirsch-geweihede, alle mindestens 250 Jahre alt und aus kursäch-sischen Jagdrevieren stammend.

Zurückgekehrt nach Dresden begeben wir uns ins Quar-tier «Weisser Hirsch», wo wir uns im Luisenhof mit Blick über die Stadt zu einem späten Mittagessen finden. Dann benützen wir die Gelegenheit, um erste Eindrücke im Zwinger zu sammeln oder einige Kartengrüsse in die Heimat zu senden und sinken abends erschöpft in die Kissen.

4. Tag: Obschon heute nicht gereist wird, bieten uns Zwinger und Albertinum wiederum ein reichhaltiges Programm. Der Zwinger, das wieder aufgebaute Juwel des Rokokos, errichtet in einem Zwickel der ehemaligen Stadtbefestigung, mit weitem Innenhof für kleine Paraden und Hofkonzerte, ist morgens schon belebt. Im Zwinger selbst belegt die Porzellansammlung eigentlich nur einen kleinen Teil. Der Grundstock der Sammlung geht zurück auf August den Starken selbst, der ein besonderer Liebhaber der japanischen und chinesischen Importwaren seiner Zeit war. Durch die Sammlung führt uns heute die sympathische Konservatorin Frau Dr. Menzhausen. Wir sehen viele chinesische Frühkeramiken, dann eine ganze Abteilung schönster japanischer und chinesischer Ware aus der klassischen Zeit, die Teller und Platten sternförmig an den Wänden aufgemacht, eine Anordnung, die auf die Zeit Augusts zurückgeht. Dann folgen die Unikate aus der Anfangszeit der alten Meissner Manufaktur: Böttger-Steinzeug und erstes weisses Glanzporzellan. Reichhaltig ist der Saal der figürlichen Darstellungen und der Tier-Grossplastiken. Vorbilder für diese waren die fürstlichen Tiergärten als lebende Raritätenkabinette jener Zeit. Als Neuschöpfungen wurden Gefässe geschaffen für die aufkommenden Genussmittel Tee, Kakao, Tabak und Kaffee. Es entstanden ganz herrliche Tafelservice, wofür das hier aufgestellte «Schwanen»-Gedeck ein entzückendes Beispiel darstellt. Da Schreibkunst noch ein Adelsprivileg bedeutete, sind Schreibgarnituren in Porzellan von besonderem Reiz. Bewundernd steht der Besucher auch vor dem zarten Porzellanblumenstraus, der seinerzeit als Brautgabe von Vincennes nach Dresden gelangte. Weltweites Interesse und besondere Berühmtheit erlangten die kleinen Meissner Einzel- und Gruppenfiguren, d. h. zu farbigem Porzellan gewordene Abbilder einer zeitgenössischen, bunt verkleideten Hofballgesellschaft. Vorbild all dieser Figuren wie etwa des Domino sollen die Elfenbeinfiguren Kändlers zum gleichen Thema gewesen sein, so erklärt unsere Führerin. Immer wieder finden sich auch grössere Plastiken des Hofnarren und Zwerges Josef Fröhlich. Höhepunkt und Abschluss dieser interessanten Führung bildet das Abspielen einer kleinen Melodie durch Frau Dr. Menzhausen auf dem einzigartigen Porzellan-glockenspiel.

Das Mittagessen im Sekundogenitur sieht uns wieder fröhlich beisammen auf der Brühl'schen Terrasse. Nach einem kleinen Verdauungsspaziergang kommt wiederum die Kunst zum Zuge. Herr Dir. Menzhausen übernimmt es, uns durch die berühmte Dresdener Gemäldegalerie des Albertinums zu führen. Als Spezialausstellung wird hier eine Auswahl aus dem grünen Gewölbe gezeigt, und zwar der Elfenbein- und Silberschatz. Zum letzterem hat auch unser Landsmann J. J. Irminger als Silberschmied Wertvolles

beigetragen. Erstaunlich auch die zahlreichen Drechslerarbeiten in Elfenbein, ein unvorstellbarer Reichtum. In der Gemäldegalerie stehen wir Aug' in Auge mit den klassischen Originalen: Raffael, Giorgione, Tizian, Veronese, Correggio, Canaletto, letzterer besonders mit seinen Darstellungen der Stadt Dresden; schliesslich nebst den Niederländern Rubens, van Dyck, Vermeer van Delft und Rembrandt die deutschen Romantiker, allen voran Caspar David Friedrich. Der Abend vereinigt uns aufs neue zu einem Konzert in der Vorhalle zur Porzellansammlung. Das Ulbrich-Quartett der Dresdener Staatsoper unterhält uns brilliant mit Darbietungen der Werke von Förster, Haydn und Mozart.

5. Tag: Heute nehmen wir Abschied von Dresden. 10.00 Uhr Start im Bus zur Rückreise nach Berlin. Zunächst geht unsere Fahrt jedoch elbeaufwärts durch ein reizende Herbst- und Flusslandschaft mit heimlichen kleinen Häuschen, vorbei an romantischen Gärtchen. Bald taucht der Komplex des barocken Lustschlosses Pillnitz vor uns auf. 1724 nach dem Brand der alten Anlage neu aufgebaut und später weiter ergänzt, bietet er uns heute ein selten einheitliches Bild damaligen Lebensgefühls, das sich in Bauart und Gartenarchitektur unverkennbar ausdrückt. Vor uns an der Elbe mit Schiffsanliegeplatz und herrlicher Freitreppe liegt das Wasserpalais, bergwärts parallel dazu, getrennt durch einen prächtig angelegten Lustgarten, das sogenannte Bergpalais. Beide erscheinen dem Betrachter als steingewordene Chinoiserie. Im Innern ist heute das Museum für Kunsthandwerk beheimatet. Die Zimmerfluchten beherbergen herrliche Stilmöbel, alte Musikinstrumente, Gobelins, Spiegel, vor allem aber eine unerhörte Gläser- und Porzellansammlung. Leider bleibt nur wenig Zeit, auch ein Auge auf die herrlichen Baumbestände des ausgedehnten holländischen, französischen und englischen Arboretums zu werfen. Nach kurzem Seitenblick zur königlichen Prunkgondel, die im Park aufgestellt ist, finden wir uns wieder im Bus, der uns bergwärts durch die sächsische Schweiz hinauf zur Bastei bringt. Hier oben von den steil aufragenden Sandsteinfelsen hat man einen prächtigen Rundblick über eine weite, gebirgige Waldlandschaft und hinunter auf die gemächlich dahinfließende Elbe. Nach dem Mittagessen und einem kleinem Bummel durch die Irrwege in den Basteifelsen bringt der Car unsere Reisegesellschaft wieder talwärts. Ueber Pirna, die Urangräberstadt, erreichen wir wieder Dresden, wo die allseitig beliebte Reiseführerin Christel uns, versehen mit unseren besten Wünschen, wieder verlässt. Sie hat in ihrer charmanten Art all die Tage bestens für uns gesorgt, wir sind ihr dafür zu Dank verpflichtet. Wieder fahren wir auf der Autobahn, diesmal berlinwärts. Die weite Ebene verwandelt sich langsam in eine romantische Landschaft; um uns die niedersteigende

Nacht, in der Ferne der leuchtende, vielversprechende Horizont. Gegen 20.00 Uhr langen wir am Checkpoint Charly an. Bald sind wir nach der Passkontrolle in Westberlin und beziehen, nach herzlichem Dank an unseren Chauffeur, der uns ruhig und sicher gefahren hat, wieder Quartier im Hotel Schweizerhof. Nach feudalem Nachtessen im Terrassenrestaurant beschliesst ein Abendspaziergang auf dem Ku-Damm und ein später Besuch bei Kempinski den strapaziösen Tag.

6. Tag: Nach Packen und Kofferverlad erfolgt heute die letzte Fahrt nach Charlottenburg. Diesmal wird unter Führung von Herrn Prof. Dreier der linke Schlossflügel mit einer Ausstellung von Keramik, Porzellan, Glas und Kunsthandwerk in Augenschein genommen. Ganz besonders schön sind hier unter anderem die erlesenen Stücke des Welfenschatzes. Erneut kommt einem am Schluss dieses Rundganges durch die Ausstellung zum Bewusstsein, welch unschätzbare Kunstgut Könige und Fürsten an ihren Wohnsitzen angehäuften haben; doch ist heute jedermann befugt, sie zumindest mit den Augen mitgeniessen zu dürfen.

Beim letzten frohen Beisammensein zum Mittagessen im Schweizerhof steckt bereits etwas Reisefieber und Abschiedsstimmung in uns allen. Unsere allerletzte Fahrt führt zum Flugplatz Tempelhof, von wo wir über München heimwärts fliegen.

Dabei will es der Zufall, dass eine der Stewardessen sich Böttcher nennt. Wohlbehalten, zufrieden, aber auch etwas müde landen wir gegen Abend in Zürich-Kloten, wo unsere

Damen von der Firma Danzas mit einem Rosenstraus verabschiedet werden. Ja wirklich, Berlin war eine Reise wert. Dafür sei zum Schluss auch unserem Präsidenten sowie seiner charmanten Gattin besonders gedankt, nicht zu vergessen unser allzeit bereiter Danzas-Führer Herr Vogel, die alle dazu beigetragen haben, dass unsere Reise zu einem wahren Erlebnis wurde. Dr. Notter / R. Meierhans

Die vorliegende Reise basiert übrigens auf einem Programm, das unser lieber Herr Dr. Dietschi schon 1968 ausgearbeitet hatte und das damals kurzfristig abgesagt werden musste. Wir möchten ihm an dieser Stelle für seine Vorarbeit und seine guten Ratschläge herzlich danken. Die Erfahrungen, die wir mit diesem gemeinsamen Besuch der alten Kunstzentren Sachsens machen durften, werden allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben, hat sich uns doch ein weites Spektrum der künstlerischen Aussage über das Lebensgefühl des 18. Jahrhunderts an den Höfen von Berlin und Dresden eröffnet, das nirgends so intensiv nachempfunden und verstanden werden kann wie an Ort und Stelle. Wer die Augen und die Sinne offen hatte für das so vielfältig Gebotene, wird persönlichen Gewinn daraus gezogen haben und dieses Erlebnis nicht missen wollen. FFD

Herbstreise

Die Herbstreise wird vom 19. bis 23. September durchgeführt und hat Oberitalien mit den Städten Lodi, Bologna, Ravenna, Verona und im speziellen Faenza zum Ziel.

Mitgliederbewegung

Neueintritte

Frau Annelore Bühler-Leuenberger, Unter dem Hölzli 4, 4102 Binnigen, eingeführt von Frau Leber

Frau Rita Meister-Rohner, St. Alban-Anlage 65, 4052 Basel, eingeführt von Frau Bossi

Sterling and Francine Clark Art Institute, Williamstown, Massachusetts 01267, eingeführt von E. Leber

Frau Erika Engensperger, Hohlühlstrasse 18, 9400 Rorschach, eingeführt von Frau A. Gschwind, Zürich

Frau Maja Wyss, Farlifangstrasse 27, 8126 Zumikon, eingeführt von Frau Osterwalder

Frau Margaretha Spirgi, Rindermarkt 19, 8001 Zürich

Herr Dr. phil. Georges Segal, Mühlenberg 11, 4052 Basel, eingeführt von Herrn Marcel Segal

Frau Nora Bourgeois, Wirzenweid 2, 8053 Zürich, eingeführt von Frau N. Tobler, Zürich

Frau Nelly Tobler, Drusbergstrasse 10, 8053 Zürich, eingeführt von Frau Iseli, Zürich

Frau Yvonne Gozon, Lärchenbühl, 6043 Adligenswil, eingeführt von Herrn Dr. R. Schnyder

Frau Beatrice Sonderegger, Villa Berglen, 8606 Greifensee, eingeführt von Herrn H. Hochstrasser, Küsnacht